

ARTUR R. BOELDERL & ANKE BOSSE & FRANZISKA MADER  
Robert-Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv, Universität  
Klagenfurt, Bahnhofstr. 50, 9020 Klagenfurt, [artur.boelderl@aau.at](mailto:artur.boelderl@aau.at); [anke.bosse@aau.at](mailto:anke.bosse@aau.at);  
[franziska.mader@aau.at](mailto:franziska.mader@aau.at)

## ***Der Mann ohne Eigenschaften: ein interdiskursives Mobile***

Werkstattpräsentation zum Forschungsprojekt *MUSIL ONLINE – interdiskursiver  
Kommentar*

19. Plenartagung der AG für germanistische Edition *Edition als Vermittlung*  
Klagenfurt, 21.-24.09.2022

Was MICHEL BUTOR (1959) mit Blick auf BALZAC festgehalten hat: dass dessen *Comédie Humaine* ein „Romanmobile“ sei, „ein Ganzes, das aus einer gewissen Zahl von Teilen besteht, die wir nahezu in einer von uns gewünschten Reihenfolge zur Kenntnis nehmen können“, hat HANS BLUMENBERG, Mitbegründer der bis in die 1990er Jahre wirkmächtigen Forschungsgruppe *Poetik und Hermeneutik*, im Aufsatz ‚Wirklichkeitsbegriff und Möglichkeit des Romans‘ damit erläutert, dass „tatsächlich [...] nicht die Welt des Romans in Bewegung versetzt [werde], sondern der durch die wechselnden Perspektiven tretende Leser“ (BLUMENBERG 1964, 23 f.). Mangels eines in der Moderne fehlenden Integrationsprinzips qua nichtdiskursiver Wirklichkeit als intersubjektiver Bezugsgröße trete „am Roman [...] das Auseinanderbrechen der Bezogenheit und Beziehbarkeit der perspektivischen Aspekte aufeinander“ in Erscheinung, das sich „etwa in Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*“ vollendet habe, in dem „der epische Perspektivismus gleichsam explodiert, an seiner eigenen Konsequenz der exakten Deskription gescheitert“ sei (a.a.O., 24). So führe die „Steigerung der Genauigkeit des Erzählens [...] dazu, daß die Unmöglichkeit des Erzählens selbst ihre Darstellung findet“ (ebd.).

Diesen Befund stellt der konkrete Blick auf die interdiskursiven Formationen, die der seit den 1970er Jahren sukzessive editionswissenschaftlich erschlossene und schließlich digital publizierte Nachlass MUSILS erlaubt, auf den Prüfstand. An ihm arbeitet sich im Zusammenhang mit dem Großvorhaben MUSIL ONLINE auch das sachlich damit verbundene Forschungsprojekt *MUSIL ONLINE – interdiskursiver Kommentar* ab, das mit dem doppelten Ziel der *Datenrepräsentation* auf XML/TEI-Basis einerseits und der Vermittlung derselben im Wege der *Online-Präsentation* andererseits just jenem als der Sache nach fehlend bemängelten Integrationsprinzip in formaler, konkret informationstechnologischer Hinsicht auf der Spur ist. Was der Leserin in MUSILS Roman als ganzem an einzelnen Aspekten diskursiv angeboten wird, hängt wie im Mobile-Gleichnis an den Romanfiguren, die ihrerseits aus interdiskursiven Fäden gewoben sind („einen Menschen ganz aus Zitaten zusammensetzen!“ [KA/Lesetexte/Bd. 16/Frühe Hefte 1898-1926/IV. Wien (1918-1926)/8: Die zwanzig Werke I (1920)/Wien, März 1920], so MUSIL). Diese bleiben ungeachtet ihrer semantischen Heterogenität und Unverträglichkeit durch ihre materiale Gleichartigkeit eben doch stets aufeinander bezogen – als *ungetrennte und nichtvereinte* diskursive Stränge, um MUSILS auf das gleich-ungleiche Geschwisterpaar Ulrich und Agathe gemünzte Formulierung zu verwenden (vgl. GA 4, 297-316). Im Wege einer Dialektik von Konfiguration und Refiguration, die vom Schreibprozess her, textgenetisch und produktionsästhetisch

unabgeschlossen sowie rezeptionsästhetisch unabschließbar und somit für immer offen ist, bilden diese Stränge die *Intrige* jener diskordanten Konkordanz von Zeit und Erzählung, als die uns – gemäß PAUL RICŒURS Theorie von den verschiedenen Diskursebenen (vgl. RICŒUR 1988 ff.) – der moderne Roman überhaupt und insbesondere *Der Mann ohne Eigenschaften* entgegentritt.

Das von einem prä-diskurstheoretisch fokussierten literaturwissenschaftlichen Standpunkt aus nur negativ zu treffende Urteil, der Roman stelle die *Unmöglichkeit* des Erzählens dar, kann unter diskurstheoretischem Gesichtspunkt sowie mit Einsatz digitaler Technologien als Online-Edition ins Positive einer affirmativen Usererfahrung mit dem Romantext gewendet und so als eine *Möglichkeit* des Lesens gewonnen werden. Dies soll die Werkstattpräsentation exemplarisch veranschaulichen: Der interdiskursive Kommentar knüpft die unsichtbaren Fäden, die dem Romanmobile jene unaufhörliche, von unvorhersehbaren Luftzügen abhängige Beweglichkeit im Ganzen und in seinen Teilen garantieren, die MUSIL im Blick gehabt haben wird, als er mit dem Eingeständnis der Anmaßung, die das bedeutete, darum bat, zweimal gelesen zu werden, und zwar genau so: „im Teil und im Ganzen“ (KA/Lesetexte/Bd. 14/Selbstkommentare aus dem Nachlass/Zum Nachwort und Zwischenwort).

#### Referenzen:

GA = MUSIL, ROBERT, *Gesamtausgabe*, hg. v. WALTER FANTA, Salzburg-Wien: Jung und Jung 2016 ff.

KA = MUSIL, ROBERT, *Klagenfurter Ausgabe. Kommentierte Edition sämtlicher Werke, Briefe und nachgelassener Schriften. Mit Transkriptionen und Faksimiles aller Handschriften*, hg. v. WALTER FANTA, KLAUS AMANN u. KARL CORINO, Klagenfurt: Robert-Musil-Institut/Kärntner Literaturarchiv, AAU Klagenfurt 2009 (DVD-Edition).

BLUMENBERG, HANS (1964), Wirklichkeitsbegriff und Möglichkeit des Romans, in: *Nachahmung und Illusion*, hg. v. HANS ROBERT JAUSS, 2. Aufl. München: Fink, 9-27.

BUTOR, MICHEL (1959), Balzac et la réalité, dt. in: *Neue Rundschau* 74 (1963), 65, zit. n. BLUMENBERG (1964), 23 f., Fn. 16.

RICŒUR, PAUL (1988 ff.), *Zeit und Erzählung*. 3 Bde, München: Fink.